Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1915

69 (24.3.1915)

Visual Library

Nr. 69. Mittwoch, 24. März 1915. 53. Jahrgang.

Bezugspreis:
In Ettlingen frei ins Haus monatlich 53 Pfennig. Durch die Agenturen monatlich 56 Pfennig. Bei Postbezug vierteljährl. 1.95 M. Einzelnummer 10 Pf. Belege 10 Pfennig.
Geschäftsstelle: Kronenstr. Nr. 26.

Mittelbadischer Courier

Tagblatt für Ettlingen und Umgebung.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt · Illustriertes Unterhaltungsblatt · Alt Ettlingen.

Druck und Verlag der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Anzeigen:
Die kleine Zeile oder deren Raum 12 Pf. lokale 10 Pf. Amtl. Bekanntmachungen die Doppelzeile 24 Pf. Reklamezeile 35 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei zwangweis. Beitreibung fällt der Rabatt weg.
Fernsprechanschluß Nr. 78.

Neueste amtl. Meldung.

Großes Hauptquartier, 24. März.

In der **Champagne** fanden Artilleriekämpfe statt.

Im **Priesterwald,** nordwestlich Pont à Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgewiesen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von **Badonviller** und am **Reichsackerkopf** brachen in unserm Feuer zusammen. Am **Hartmannsweilerkopf** wird zur Zeit wieder gekämpft.

Unsere nördlich von **Memel** verfolgenden Truppen machten bei **Polangen** 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und jagten dem Feind **viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut** ab. Bei **Laugszargen,** südwestlich **Tauroggen** und nordöstlich von **Mariampol** wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nordöstlich von **Ostrolenka** scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feind **20 Offiziere,** über **2500 Mann** und **5 Maschinengewehre** ab.

Auch östlich von **Plozk** mißlangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der **tapferen Besatzung von Przemysl,** die nach 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Berlin, 24. März (Amtl.) Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere **Seestreitkräfte** die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf u. Schloß **Bolangen beschossen** und im Laufe des Tages die Straße Bolangen-Libau unter Feuer gehalten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 23. März. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. März, mittags:

Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uszokerpaß bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und hierbei 3300 Russen gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere und 685 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Blutige Kämpfe.

Budapest, 24. März. (T.U.) In Südostgalizien häufen sich die Nahkämpfe immer mehr. Die Russen greifen in großen Massen an und erleiden furchtbare Verluste. Bei Lemberg werden noch immer größere russische Streitkräfte zusammengezogen, um die klaffenden Lücken auszufüllen.

Berlin, 24. März. (TU.) Der Kriegsberichterstatter des „L.-A.", Kirchlehner, meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Die in vollem Gange befindliche, große, heiße und blutige Schlacht in den Karpathen läßt zur Zeit keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

Przemysl vor dem Fall.

Berlin, 23. März (TU.) Der Kriegskorrespondent Lenhoff berichtet in der B. Z. über die letzten Tage vor dem Fall der Festung Przemysl folgendes: Am Samstag und Sonntag richteten die Russen Angriffe gegen die Nord- und Ostfront, die blutig abgewiesen wurden. Die Artillerie der Festung beschoß die feindlichen Linien. Dazwischen dröhnten die Detonationen der Sprengungen, die von der Besatzung vorgenommen wurden. Um 6 Uhr 55 Min. meldete die Radio-Station: Eben geht ein Parlamentär zur Besprechung der Uebergabe-Bedingungen ab. Wie der Korrespondent weiter schildert, waren die Lebensmittel immer knapper geworden, bis sie schließlich ganz ausgingen. Die letzten Tage des Hungers und der Entbehrungen wurden standhaft ertragen. Krankheiten traten hinzu, aber dennoch rafften sich die Verteidiger zu dem Ausfall vom letzten Freitag auf, der neuerlich die Ueberzeugung brachte, daß die festungsartigen Bastionen, die sich um die Festung zogen, nicht zu sprengen waren.

Wien, 23. März. (TU.) Aus Budapest wird gemeldet: „Pesti Hirlap" bringt eine Aeußerung, die der Honved-Minister Hazai über den Fall von Przemysl im Klub der Arbeitspartei getan haben soll. Von unterrichteter Seite wird dem Blatt folgende Mitteilung gemacht: Die Bedeutung des Falles von Przemysl darf nicht überschätzt werden. Die Besatzung erfüllte ihren Beruf in heldenmütiger Weise. Die Anzahl der Verteidiger in der Festung betrug höchstens 25 000 Mann einschließlich der industriellen Arbeiter. Ueber die Zahl des russischen Heeres sind auch die übertriebensten Gerüchte in Umlauf gewesen. Es waren dort 60—80 000 Russen. Die übrigen wurden gruppenweise von dort wegdirigiert. Wir müssen auch weiter Vertrauen zu unserem Heer haben und können ungebrochenen Mutes der Zukunft entgegensehen. Trost gibt auch der Umstand, daß die Besatzung nur geringe Verluste hatte, während die Russen bei der ersten Belagerung nach ihren eigenen Angaben 70 000 Mann verloren haben.

Kristiania, 24. März. (TU.) Aftenposten meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemysl General Kusmanek und seinen Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten die größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben. Man antwortete ihm aber: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

Christiania, 23. März. Aus Petersburg wird gedrahtet: Aus Anlaß der Uebergabe der Festung Przemysl an die Russen fand im großen Hauptquartier in Gegenwart des Zaren, des Generalissimus Großfürsten Nikolaus und des großen Generalstabes ein Tedeum statt. (L.-A.)

General Pau in Warschau.

Wien, 23. März. Die „Korrespondenz Rundschau" meldet: General Pau wird längere Zeit in

Die Frauen im politischen Leben des Fürsten Bismarck.

Geschichtlicher Beitrag zum hundertsten Geburtstage des Altreichskanzlers.

1815 — 1. April — 1915.

Von Gustav Lange.

1) (Nachdruck verboten.)

Wenn in wenigen Tagen das deutsche Volk den 100. Geburtstag seines ersten Reichskanzlers begeht, freilich in einer schweren, schweren Zeit, da werden so manche Erinnerungen aus dem Leben dieses großen Staatsmannes aufgefrischt werden. Wir dürfen um so weniger diesen Tag unbeachtet vorübergehen lassen, als gerade Bismarck dem deutschen Volke in den Tagen der schweren Kämpfe, die es gegen eine Welt von Feinden noch zu bestehen hat, ein leuchtendes Beispiel ist, daß wir nicht verzagen dürfen. Welch harte Kämpfe hatte Bismarck zu bestehen, ehe er sich den unvergänglichen Ruhmeskranz um die Stirne winden und befriedigt auf sein großes Werk blicken konnte. Mit Blut und Eisen hat er das Fundament aufgerichtet, auf dem heute noch, wenn auch umbraust von furchtbaren Stürmen, der stolze Reichsbau Deutschlands steht.

Doch nicht von den Kämpfen, die er auf den Schlachtfeldern, in den Parlamenten oder in Unterhandlungen mit aalglatten Diplomaten fremder Staaten auszufechten hatte, soll dieser Aufsatz Kunde geben — sondern von denen, die er mit hochgestellten Frauen zu bestehen hatte, deren sich mehr wie eine ihm in den Weg stellten und seine Pläne mit mehr oder weniger Erfolg zu durchkreuzen suchten. „Der Krieg mit dem Unterrock", wie Bismarck sich einmal in seiner derben aber zutreffenden Art ausgedrückt hat, hat ihm manchmal gar argen Verdruß und Kopfschmerzen bereitet. Die Leser werden aber auch aus den folgenden Ausführungen ersehen, daß das schon zu Bismarcks Zeiten begonnene Ränkespiel der Feinde Deutschlands bis auf die heutige Zeit fortgesetzt hat; hoffentlich wirkt auch in dieser Hinsicht der 1914 ausgebrochene Weltkrieg wie ein reinigendes Gewitter.

Es war nicht bei allen Gegnerinnen Bismarcks persönlicher Haß gegen ihn, oder Feindschaft gegen das geeinte Deutsche Reich, was diese hochgestellten Frauen dazu bewegte, die Politik Bismarcks durchkreuzen zu wollen, insbesondere die den deutschen Fürstenhäusern angehörigen Damen waren weit davon entfernt, sondern es waren meist Familienrücksichten. Sie befürchteten, die Politik dieses großen Staatsmannes, der nur ein Ziel vor Augen hatte und unbekümmert um rechts und links den Weg nach diesem Ziel vorwärts schritt, könne zum Unheil für Deutschland werden. Als sie in späteren Jahren nach den großen Erfolgen Bismarcks seinen weitschauenden Blick erkannten, konnten sie seinen Verdiensten die Anerkennung nicht ganz versagen und einige seiner fürstlichen Gegnerinnen söhnten sich vollständig mit ihm aus.

Als Bismarck die politische Laufbahn betrat, gab es in Preußen und in den anderen Bundesstaaten nicht wenige Politiker, die sein Auftreten mit Mißtrauen betrachteten und die Befürchtung hegten, er werde alles mit sich fortreißen und zumal Preußen ins Verderben stürzen, ohne im Stande zu sein, auf diesen Trümmern ein neues Staatswesen aufbauen zu können. Es ist daher nicht sehr verwunderlich, wenn ängstliche Frauen in ihren Befürchtungen noch weiter gingen und ihren Einfluß dazu benutzten, zu versuchen, Bismarck wieder zu verdrängen, oder doch wenigstens zu verhindern, daß er seine weitgehenden Pläne verwirklichen konnte.

Anders verhält es sich natürlich mit den außerdeutschen Fürstinnen; diese waren aus Haß gegen Deutschland und neidisch auf dessen Emporblühen direkte Feindinnen Bismarcks, aber auch ihre Macht reichte nicht aus, den stolzen Bau, den Bismarck aufgerichtet hat, wieder zu stürzen, so daß 44 Jahre nach der Gründung das einige Deutsche Reich und die deutschen Bundesstaaten so mächtig dastehen, um den Ansturm einer übergroßen Anzahl sich mächtig dünkender Feinde abwehren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

kos. **Deutschland in der Türkei.** In der Türkei macht es überall einen tiefen Eindruck, daß die Bagdadbahn das einzige Unternehmen ist, das während des Krieges fortarbeitet. In letzter Zeit erst wurde die Strecke Istobulat—Samarra—Ras-ul-ain dem Verkehr übergeben. Deutschland findet die Möglichkeit, im gegenwärtigen Augenblick Eisenbahnbauten in der Türkei auszuführen, in Frankreich sind die Banken geschlossen!

Die Tagesfrage.

„Wie geht es Ihnen?" ist veraltet.
Heute heißt die Frage, meiner Seel',
Wie sich die Lage jetzt gestaltet:
„Grüß Gott, Frau Meier, hab'n S' a Mehl?"

Warschau Aufenthalt nehmen. Es heißt, daß das Militärkommando in Warschau ihm provisorisch übertragen werden wird. Pau soll für diese Zeit der Verwendung in die russische Generalität eintreten.

Die ungediente russische Reichswehr. — Aerztemangel in Rußland.

Petersburg, 22. März. Dreiundzwanzig Jahrgänge ungedienter Reichswehr erster Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgefordert worden.

Infolge von Aerztemangel sind Studenten und Studentinnen älterer Semester zur Krankenpflege und als Aerzte herangezogen worden. (WTB. Nichtamtlich.)

Der Seekrieg.

Versicherung gegen Kriegsrisiko.

London, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph" berichtet: Die Versicherung gegen Kriegsrisiko war am Samstag im Gegensatz zu den anderen Samstags sehr lebhaft. Infolge der Ereignisse der letzten Wochen sind die Prämien sehr bedeutend gestiegen. 30 bis 40 Schilling wurden für Versicherungen bezahlt, die früher für 20 Schilling abgeschlossen wurden. Die Versicherer sind offenbar der Ansicht, daß ein Pfund von Hundert, bei den Verlusten, die der Markt erlitten habe, ungenügend sei. Unter den Verlusten befinden sich einige Schiffe, die zwar als vermißt angegeben werden, von denen man aber nicht weiß, ob der Verlust auf kriegerische Ursachen oder Unfälle anderer Art zurückzuführen ist.

Die niederländische Protestnote

an Frankreich und England wendet sich gegen die Maßregeln, welche dem Völkerrechte zuwiderlaufen, so insbesondere gegen die Verletzung des Grundsatzes der Pariser Erklärung von 1856, nach der neutrales und feindliches Eigentum, mit Ausnahme von Kontrebande, unverletzlich sei, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt wird.

Die Niederlande vertreten insbesondere den Standpunkt, daß es gegen die Neutralität verstoßen würde, wenn die Regierung, um eine unverbindlich in Aussicht gestellte Milderung der strengen englischen Bestimmungen zu erreichen, erklären würde, daß unter niederländischer Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutschland oder von Gütern deutschen Eigentums stattfinden wird. Auch widerstrebe diese Erklärung den Interessen der Niederlande und seiner überseeischen Besitzungen. Die Regierung könne daher nicht stillschweigend einer ernsten Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechts zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert ist.

Politische Rundschau.

Zum 100jährigen Geburtstag Bismarcks.

Berlin, 23. März. WTB. (Nicht amtlich.) Der Kaiser und König hat bestimmt, daß am 100jährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstagsgebäude eine Feier stattfindet, deren Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Karwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Es ist vorgesehen, daß Vertreter des Kaisers, der Bundesrat und der Reichstag, das preußische Staatsministerium, der preußische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstags versammeln, von wo sie sich zum Denkmal begeben und vor diesem Kränze niederlegen.

Die Lorbeeren der Ledebour und Liebknecht.

Amsterdam, 23. März. Das hiesige Tagblatt meldet: Die Reichstagsszene der Ledebour und Liebknacht findet in der englischen Presse einen bezeichnenden Widerhall. Alle Blätter bringen die Photographien beider „Berühmtheiten", von deren Bedeutung innerhalb der deutschen Politik sie sich märchenhafte Vorstellungen machen. Einige Zeitungen widmen den beiden sogar Leitartikel. „Daily News" richtet sich an Liebknechts Zwischenruf „Barbarei" auf und prophezeit unter dieser Ueberschrift, daß für den Historiker des deutschen Geisteslebens in dieser Zeit die Debatte ein „Dokument erster Reihe" sein werde.

Neue englische Intrigen in Portugal.

Brüssel, 22. März. Lissaboner Briefe, welche der französischen und englischen Zensur entgehend, hierher gelangten, lassen keinen Zweifel darüber, daß die jüngste Revolution in Portugal und die Proklamation des Gegenpräsidenten Correa Barreto in Lamego das Werk Englands bilden. Der Staatspräsident Dom Manoel di Arriaga und der Ministerpräsident General Pimenta de Castro sollen entfernt werden, weil sie sich nicht dazu hergeben wollen, für den englischen „Beschützer" die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Volk fühlt dies instinktiv und wendet seinen Zorn gegen die englische Gesandtschaft in Lissabon, wo große Volksmassen täglich englandfeindliche Kundgebungen veranstalten. In Lissabon ist man übrigens überzeugt, daß die englischen Intrigen nicht zum Ziele führen werden.

China und Japan.

London, 23. März. (TU.) Nach Meldung des Daily Chronicle und der Morning Post aus Peking nehmen die Verhandlungen zwischen den japanischen und chinesischen Bevollmächtigten, die durch einen Unfall des japanischen Botschafters, Baron Wikki, kurze Zeit unterbrochen worden waren, ihren Fortgang. Nach den Erklärungen unterrichteter Kreise entwickeln sich die Verhandlungen durchaus normal und befinden sich sogar auf nicht ungünstigem Wege. Allerdings erscheint es völlig ausgeschlossen, daß die Aussprache so schwerer Probleme tatsächlich bereits am 25. März beendet sein soll, wie die bekannte japanische Note es vorschreibt. Unterdessen und ungeachtet des beinahe programmäßigen Fortganges der Besprechungen fahren die Japaner in ihren Truppen-Transporten nach der chinesischen Küste fort, eine Tatsache, die in allen Schichten der chinesischen Bevölkerung die denkbar größte Erregung hervorruft. Eine abermalige, in den dringlichsten Ausdrücken gehaltene Beschwerde seitens der chinesischen Regierung über diese nicht wegzuleugnenden kriegerischen Vorbereitungen beim japanischen Kabinett ist von Tokio wiederum ausweichend mit dem Hinweise auf die notwendigen Truppenablösungen in den mandschurischen Garnisonen beantwortet worden. Die Ausführungen der chinesischen Blätter spiegeln die gerechtfertigte Besorgnis der Bevölkerung deutlich wieder. Die Presse zweifelt an der Aufrichtigkeit Japans bei den Verhandlungen und ist der Ansicht, daß das Kabinett in Tokio unter allen Umständen den Krieg herbeiführen will. Dieser Entschluß der japanischen Regierung kann nach der amtlichen chinesischen Presse auch durch den Ausfall der Verhandlungen, selbst bei größter Bereitwilligkeit und Entgegenkommen Chinas nicht mehr geändert werden.

Ostasiatisches Durcheinander.

Kopenhagen, 24. März. TU. In China, insbesondere in der Provinz Szetschuan sind unter dem Einfluß der jüngsten Ereignisse Unruhen ausgebrochen. Die Regierung ergreift energische Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung. In Peking werden im Palaste Yuanschikais die Beratungen über die Antwort an Japan fortgesetzt. In Tokio macht eine Nachricht, daß Amerika in den chinesisch-japanischen Konflikt nicht einzugreifen beabsichtige, einen günstigen Eindruck. Die Zeitungen meinen, es sei nunmehr Aussicht auf eine friedliche Lösung. Gerüchtweise verlautet, China sei bereit, Japans Forderungen in der mandschurisch-mongolischen Frage zu erfüllen. Die japanischen Truppen in China bestehen aus fünf Divisionen.

Aus Baden.

Die Arbeitsvermittelung für Kriegsinvalide.

Karlsruhe, 24. März. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsinvalidenfürsorge ist die Arbeitsvermittelung. Von den Kriegsinvaliden werden wohl viele trotz ihrer körperlichen Gebrechen nach Abschluß der Heilbehandlung ohne weiteres ihrem alten Berufe wieder nachgehen können; ein Teil davon wird bei dem früheren Arbeitgeber Unterkunft finden, für andere aber müssen geeignete Arbeitsstellen ermittelt werden. Zur Erfüllung der verschiedengestaltigen Aufgaben der Arbeits- und Lehrstellenvermittelung bedarf es eines planmäßigen Zusammenwirkens der Ausschüsse für Kriegsinvalidenfürsorge mit den Arbeitsämtern und den sonstigen Einrichtungen der Arbeitsvermittelung. Der Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge hat daher mit dem Verband badischer Arbeitsnachweise das nachstehend im Auszug wiedergegebene Abkommen getroffen, das am 1. April d. Js. in Kraft treten soll. Der Stellenanzeiger für Kriegsinvalide wird Anfang April zum erstenmal erscheinen. Stellen und Stellengesuche, die in die erste Nummer aufgenommen werden sollen, können jetzt schon bei dem Landesarbeitsnachweis für Kriegsinvalide (Karlsruhe, Zähringerstraße 100) angemeldet werden.

In dem erwähnten Abkommen wird u. a. die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für Kriegsinvalide in jeder Amtsstadt festgesetzt. In Karlsruhe befindet sich der Landesarbeitsnachweis für Kriegsinvalide, welcher der Geschäftsstelle des Verbandes badischer Arbeitsnachweise angegliedert ist. Der Landesausschuß gibt den obenerwähnten „Stellenanzeiger für Kriegsinvalide" heraus, in welchem er offene Arbeits- und Lehrstellen und Stellengesuche sowie sonstige Nachrichten veröffentlicht, die für die Kriegsinvalidenfürsorge von Bedeutung sind. Es wird darauf hingewirkt werden, daß die Arbeitgeber sich zur Einstellung von Kriegsinvaliden bereit finden. Die Benützung der Einrichtung der Arbeitsnachweise für Kriegsinvalide ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 24. März 1915.

✠ **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Veterinärarzt Herrn Dr. Albert Göhler von hier, der dem Fußartillerie-Regiment Nr. 3 (Mainz) auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugeteilt ist, verliehen. (Herr Göhler ist der Sohn des Herrn Bataillonsschneider a. D. E. Göhler hier.)

** Wir weisen nochmals an dieser Stelle auf den **heute abend** in der **Städtischen Festhalle** stattfindenden **Vortrag** des Herrn Schulkommissärs Dorer, zu dem jedermann willkommen ist, hin. Männer wie Frauen sollten es sich angelegen sein lassen, sich zu unterrichten, was für Deutschland not tut, um seine **Volksernährung im Kriege sicherzustellen.**

Der Vortrag ist auf 8 Uhr anberaumt.

** **Die Ettlinger Kameraden** von der Armierungskompagnie Karlsruhe senden den Bewohnern Ettlingens die besten **Grüße aus dem Felde!**

Franz Frisch, S. Fürniß, Jul. Seemann, Jos. Lichtenberger, Jos. Adam, Karl Brecht, A Jäger, Otto Eisele, Emil Jehle, Mich. Weiler, Wilh. Rößler, Gust. Schindler, Friedr. Theiß, Ad. Lumpp, Hch. Köhler und Rob. Speck.

G. **Feindlicher Flieger?** Heute vormittag war westlich der Stadt ein hoch über dem Hardtwald in der Richtung Karlsruhe schwebender Doppeldecker zu sehen. Man hörte, daß auf ihn geschossen wurde. Er kehrte nach einiger Zeit wieder in der Richtung nach dem Oberland zurück. Das Eiserne Kreuz, das Kennzeichen der deutschen Flieger, war durch gute Ferngläser nicht auf den unteren Tragflächen ersichtlich, dagegen bemerkte man ein Abzeichen in Form eines Sternes.

Von anderer Seite wurde beobachtet, wie der Flieger — anscheinend über dem Bahnhof von Karlsruhe — zweimal einen Knäuel abwarf, der einen weißen Streifen in der Luft hinterließ.

** Der hiesige Gemeinderat hat die **Errichtung eines Arbeitsnachweises** beschlossen. Derselbe soll einerseits arbeitslosen Familien, namentlich jener von Kriegsteilnehmern die Ermittelung von Arbeitsgelegenheit erleichtern, andererseits auch den Arbeitgebern auf kostenlose, leichte Weise ermöglichen, benötigte Arbeitskräfte zu beschaffen. Der Nachweis wird zunächst von der Ratschreiberei geführt.

△ **Eine Herabsetzung der Mehlpreise steht bevor.** Bis zum 1. April sollte die Kriegsgetreidegesellschaft möglichst wenig in Anspruch genommen werden. Die hohen Preise dienten zur Verteidigung gegen vorzeitige Inanspruchnahme ihrer Vorräte. Nachdem die Füllung des Vorrats gesichert ist, ist die Herabsetzung des Preises möglich und wird erfolgen. Eine Sitzung des Aufsichtsrats am 28. März wird sich mit dieser Sache beschäftigen. Wie groß die Herabsetzung sein wird, läßt sich noch nicht sagen. Allzugroße Erwartungen darf man nicht hegen.

Gemeinderatssitzung vom 19. März. Der Vorsitzende gibt in heutiger Sitzung von dem Hinscheiden des Herrn Bürgermeisters Ziegler Kenntnis und widmet ihm einen warmen Nachruf; zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen erhebt sich das Kollegium von den Sitzen.

Von der Firma Stöck u. Fischer in Mannheim sind 30 Tonnen Heinitz- Zechen- Großkoks zum Angebot zu beziehen.

Der Gemeinderat erklärt sich mit der Aufnahme der künstlichen Kühlung im städtischen Schlachthaus einverstanden.

Gegen den Anschluß des Anwesens des Metzgermeisters Machol, Kronenstraße 16, sowie des Neubaues Hölzle an der Schöllbronnerstraße an das Stadtstromnetz der Bleag bestehen keine Bedenken.

Einzelne fortlaufende Armenunterstützungen werden bewilligt und ein Unterstützungsgesuch mangels Hilfsbedürftigkeit abgelehnt.

Zum Schluß erfolgt der Vollzug der Einnahme- und Ausgabedekreturen.

Elektrizitätsversorgung. Die Oberrheinische Korrespondenz läßt sich aus Rastatt berichten: Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der „Mittelbadischen Bahn- und Elektrizitätsgesellschaft" die von den Städten Karlsruhe und Bruchsal und der Rheinischen Schuckertgesellschaft in Mannheim gebildet wird, beizutreten. Die Gesellschaft will Nebenbahnen erbauen und betreiben und in der Umgebung von Karlsruhe sowie in den Amtsbezirken Durlach, Rastatt, Ettlingen, Bruchsal und Bretten eine Elektrizitätsversorgung einrichten.

○ **Eine Mahnung an die Frauen.** Wir möchten eine ernste Bitte an die Frauen richten, deren Männer zum Schutze unseres Vaterlandes vor dem Feinde stehen:

„Erspart ihnen jede häusliche Sorge!" Sie haben es da draußen im harten Kampf, wie in der Ertragung von Strapazen und in den Unbilden der Witterung schwer genug. Sie sollten im Gemüt freibleiben, damit sie mit ganzer Seele lediglich an ihre große Aufgabe zu denken brauchen.

Hin und wieder ist es vorgekommen, daß Frauen ihren Männern im Felde in Postbriefen über die Sorgen ihrer Haushaltung und ihres Lebensunterhaltes geklagt, über die Teuerung der Lebensmittel und andere von ihnen geforderte Opfer geschrieben usw. Wie soll da der Mann mit frischem, frohen und leichtem Herzen in den Kampf ziehen? — Die Frauen sollten ganz im Gegenteil ihren Männern draußen durch die Briefe Herz und Sinn stärken, ihnen von daheim aus der Familie, aus dem Bekanntenkreise möglichst nur Angenehmes, Freudiges mitteilen. Was sie Unangenehmes und Schweres zu tragen haben, sollten sie tapfer für sich allein durchfechten; das ist ihr Anteil am großen Kampf und am Weg zum Sieg! —

„Durchhalten"! ist unser großes Losungswort. Das gilt für alle Angehörige unseres deutschen Volkes, auch für die Frauen. „Durchhalten"! bis zum ehrenvollen Frieden der tapfere Mann zu seiner tapferen Frau zurückkehrt!

E. M.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Brüsseler „Spitzen".

Vergebliche Hoffnungen. — Die trauernde Stadt. — Für die obersten 500. — Ein Land ohne Sozialpolitik. — Von Nieuport bis Ypern. — Gepudert und geschminkt.

Großes Hauptquartier, 19. März.

Drüben am Yserkanal kämpfen die letzten Reste der belgischen Armee um den letzten Rest belgischen Landes. Niemand versagt den Männern, die seit nunmehr sieben Monaten durch die Unseren Schritt für Schritt vom Heimatboden abgedrängt werden, die Anerkennung, daß sie tapfer bis zum letzten Atemzuge ihre Pflicht tun. Aber — so muß man sich in dem Augenblick fragen, wo man wieder einmal den Fuß in ihre Landeshauptstadt setzt: Steht das belgische Volk noch hinter dieser Armee? Wissen die Brüsseler überhaupt noch von dieser Kämpferschar, die da drüben in Sumpf und Moder, in Winterkälte und Entbehrungen aller Art dem siegreichen deutschen Heere den Besitz von Flanderns letztem Landzipfel streitig macht? Fast muß man diese Frage verneinen.

Als ich zwei Tage nach der Besitzergreifung Brüssels hier eintraf, da war noch die gewaltige nationale Glutwelle zu spüren, die plötzlich über dieses politisch und wirtschaftlich zerklüftete Land hinweggebraust war und die mit einem Schlage Konservative, Liberale, Klerikale und Sozialisten, Wallonen und Flamen zu einem Volksganzen zusammenzuschweißen schien. Und als ich kurz vor dem Fall Antwerpens wiederum hier weilte, als das ungeheure Flammenmeer des Petroleumhafens der Scheldeempore den nächtlichen Himmel Brüssels rötete, da standen die Brüsseler noch erwartungsvoll und nur von einem gemeinsamen Gedanken beseelt auf den Straßen und glaubten, daß in diesem feurigen Himmelszeichen König Albert seine Rückkehr ins Lakener Schloß feiern würde.

Doch nun, nach sieben langen, bangen und völlig ergebnislosen Monaten — wer hat da noch den moralischen Mut und die Kraft, an Wunder zu glauben! Denn daß nur ein übernatürliches Ereignis den früheren Zustand wiederherzustellen vermöchte, darüber ist sich nun wohl auch der verbissenste belgische Patriot klar geworden. Und so liegt es in diesen herben Vorfrühlingstagen wie verhaltene Trauer über der einstmals so fröhlichen und leichtlebigen Stadt.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder" — das ist die bittere Erkenntnis, die sich den Millionären im Royale-Viertel ebenso aufdrängt wie den ärmeren und ärmsten Volksschichten der Unterstadt und der Vorstädte. Die glückliche Lage Brüssels am Herzpunkt des europäischen Kontinents hatte in den letzten Jahrzehnten einen geradezu märchenhaften Aufschwung für die Stadt im Gefolge gehabt. Wer ging nach Paris oder London oder von dort nach Berlin, ohne die Spitzenstadt gesehen zu haben, deren weltstädtischer Betrieb längst den von Paris in den Schatten gestellt hatte und selbst Berlins aufblühendem Nachtleben kaum nachstand? Dazu kamen die Goldströme, die Leopolds II. Kolonialpolitik hierher leitete, die gewaltigen Umsätze der Brüsseler Börse, die wachsenden Erfolge der großartigen belgischen Industrie und die Millionen der letzten Weltausstellungen. Was Wunder, wenn der Brüsseler Gent und die ihm wesensverwandte Mondaine sich hier eleganter zu kleiden vermochten als selbst in Paris, und daß es hier Geschäfte gibt, die, ähnlich gewissen Londoner Firmen, nur für eine von ihnen selbst scharf umgrenzte Gruppe der obersten Fünfhundert zu arbeiten pflegten.

Die letzten Ausstrahlungen unserer Kultur — hier haben sie ihren Niederschlag gefunden. Nur daß die Brüsseler ausschließlich die Farben auf ihre Palette übernahmen, die ihnen für die Ausmalung ihres höchst persönlichen, genießerischen Daseins wertvoll erschienen, während die breite Masse geistig und körperlich darbte. Ein Land ohne Sozialpolitik ist ein Land ohne Kultur, mag es auch noch so hohe Töne von seiner Entwicklung reden. Für wen kämpfen denn die da drüben auf dem letzten Stückchen Westflanderns, wenn sie nicht die Gewißheit haben, daß während ihrer Abwesenheit eine wohldurchdachte Sozialpolitik für sie sorgt und ihnen nach dem Kriege wieder einen guten Verdienst bei angemessener Arbeitszeit und in menschenwürdigen Arbeitsstätten sichert. Hätte Belgien seine breiten Massen nicht nur zum Geldverdienen benutzt, sondern sie durch eine Sozialpolitik nach deutschem Muster auch für das Staatsganze und seine Erhaltung begeistert, wer weiß, wie viele von denen, die heute mit den Händen in den Hosentaschen auf den Straßen Brüssels umherlungern und nicht wissen, für wen sie in den letzten Monaten gehungert haben, uns noch in den Schützengräben von Nieuport bis Ypern gegenüberlägen!

Derweilen stelzen die Gepuderten und Geschminkten, die mit Stöckelschuhen und Seidenstrümpfen an ihnen vorüber, die unbekümmert um Krieg oder Frieden, ihre Geschäfte machen mit den zahlungsfähig Gebliebenen der oberen Zehntausend Belgiens. Gleich einem Heuschreckenschwarm fielen sie in der ersten Zeit auch unsere Leute an, so daß mit einem energischen Griff zugepackt werden mußte, um die Feldgrauen vor dieser Schlammflut und Schlimmerem zu bewahren. An allen Straßenecken prangen die Bekanntmachungen, wonach unsere deutschen sittenpolizeilichen Bestimmungen auf diesen aggressiven Teil der Brüsseler Damenwelt unnachsichtlich angewendet werden sollen, und sogleich haben wir uns einen neuen allerdings nicht sehr furchtbaren Feind geschaffen. Denn ebenso wie in Paris, war man bisher auch in Belgien und vor allem in Brüssel in Sachen der Liebe und ihrem Drum und Dran der Meinung, daß es dem Geschmack des Einzelnen überlassen bleiben müsse, sich entsprechend zu betätigen. Das ist nun mit einem Schlage anders geworden, und zwar sehr zum Nachteil dieser gefälligen Damen, die nun füglich über Geschäftsschädigung klagen.

Ja, selbst gewisse Geschäftsleute stimmen ihnen bei, die mit Juwelen, Kleidern, Hüten und allerlei Extravaganzen einen flotten Handel mit den Tausenden bunter Schmetterlinge trieben, die Tag und Nacht auf den Boulevards, in den Theatern, Restaurants und Kaffeehäusern umherflattern, und die in diesen schweren Zeiten nur allzu vielen Zuwachs aus jeder Volksschicht erhalten. Hier wächst eine neue Not riesengroß empor, gleichfalls geboren aus dem Duldungs-Standpunkt der letzten Jahrzehnte belgischer Regierungskunst.

Ein weiteres Uebel ist neben dem wirtschaftlichen Stillstand des Landes, der Arbeitslosenfrage und dem Anwachsen der Prostitution die Teilnahmslosigkeit der besitzenden, aber von ihrem Besitz sich fernhaltenden Kreise. Ein netter Patriotismus, der seine Stärke darin erblickt, dem Eroberer den Rücken zu zeigen, und es den übrigen Volksgenossen überläßt, wegen der Kontributionen, der Steuern und aller anderen Fragen sich mit dem Feinde zu verständigen, um dann nach dem Friedensschluß wieder den Grandseigneur zu spielen. Nun droht wohl unsere Verwaltung mit dem zehnfachen Steuersatz für diese Landesflüchtigen, aber wer garantiert dafür, daß nach dem Kriege der „Patriot" nicht noch Entschädigungen beansprucht — und erhält?

Unter diesen Umständen sind die unserer deutschen Verwaltung in Belgien gestellten Aufgaben ganz außerordentlich große, und obwohl es nicht das Amt eines Kriegsberichterstatters sein kann, in die wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die hier zu lösen sind, tiefer einzudringen, will ich doch innerhalb der Zeit, die mir für eine Studienreise nach Brüssel gestellt ist, kurz diese und jene Sache berühren, um zu zeigen, was alles geleistet werden muß, um den belgischen Staatskörper zu seinem Besten lebensfähig zu erhalten.

Neues vom Tage.

** **Karlsruhe**, 23. März. Wie wir mitgeteilt haben, unternahm kurz vor Ausbruch des Krieges ein hiesiger Arzt, Herr Dr. Bernhard Arnsperger eine Ferienreise nach Amerika. Als er sein Ziel erreicht hatte, war der große Krieg ausgebrochen und Dr. Arnsperger versuchte nun mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" nach Europa zurückzukehren. Leider gelang dieses nicht und der „Kronprinz Wilhelm" irrte lange Zeit auf dem Meere umher, obwohl nur für wenige Wochen Nahrung an Bord war. Bei La Palmas mußte Dr. Arnsperger infolge Erkrankung ausgeschifft werden. Von dort aus gelang es ihm, jetzt unter großen Entbehrungen und unter bedeutenden Schwierigkeiten in Europa zu landen. Darauf fuhr Dr. Arnsperger mit der Eisenbahn der Heimat zu.

** **Karlsruhe**, 24. März. In der letzten Sitzung des Kreisturnrats des 10. deutschen Turnkreises (umfassend Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) wurde beschlossen, das für 1915 bestimmt gewesene Kreisturnfest bis auf weiteres zu verschieben. Weiter wurden die Beziehungen der deutschen Turnerschaft zur Jugendwehr lebhaft erörtert. Man ist der Hoffnung, daß bei weiterer Durchführung der Beziehungen nach dem Kriege eine Form gefunden wird, durch welche die deutsche Turnerschaft, die seit einem Jahrhundert wesentliches für die Förderung der Jugend- und Volkskraft geleistet hat, keine Einbuße erleide.

Durlach, 23. März. In der vertraulichen Sitzung, zu der der hiesige Gemeinderat die Vorstände der einzelnen politischen Parteien auf letzten Freitag abend eingeladen hatte, wurde vonseiten des Gemeinderats Herr Stadtrechtsrat Dr. Zierau von Karlsruhe als Nachfolger des † Herrn Bürgermeisters Dr. Reichardt vorgeschlagen.

** **Mannheim**, 24. März. Der Sohn der 70jährigen Witwe Anna Kirchner hat den Tod seiner Mutter verschuldet. Bei einem Wortwechsel mit seiner Mutter gab er dieser einen so heftigen Stoß, daß die alte Frau bewußtlos zu Boden fiel und an den Folgen des Sturzes starb.

** **Ladenburg**, 23. März. Die 13 Jahre alte Bella Lösch, Tochter des hiesigen Gärtners Jakob Lösch wollte in dem Garten mit einem Flobert Spatzen schießen (!) Das Gewehr ging nicht gleich los. Das Mädchen glaubte, es wäre nicht geladen und wollte nachsehen. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel ging dem Mädchen in die linke Hand.

** **Lahr**, 23. März. Ein 8jähriger Knabe aus Seelbach hatte eine Patrone gefunden und schlug mit einem Stock drauf los. Das Geschoß explodierte und brachte dem Knaben schwere Unterleibsverletzungen bei.

S. u. H. **Köln**, 21. März. (Eine Dame unter dem Verdacht des Landesverrats.) Das Kriegsgericht der Feste Ehrenbreitenstein macht bekannt, daß der Vermögen der Frau Toni Werntgen von hier beschlagnahmt worden sei, da gegen sie ein Verfahren wegen Landesverrats schwebe. Ueber die Persönlichkeit der Angeschuldigten wird mitgeteilt, daß sie es verstanden hat, in guten Kreisen der Gesellschaft eine gewisse Rolle zu spielen. Man brachte ihr menschliche Sympathien entgegen, da ihr Sohn vor einigen Jahren als Flieger bei einem Unglück das Leben verloren hatte. Unliebsames Aufsehen erregte ihre Handlungsweise in Frankfurt a. M., wo sie ein Hypotheken- und Immobiliengeschäft unter der Firma Werntgen u. Cie. betrieb. Es verlautete, daß sie Beziehungen zu einem Stadtverordneten unterhalten habe und diese ausgenutzt hätte, um von bevorstehenden Ankäufen von Grundstücken durch die Stadt Kenntnis zu erhalten. Diese Kenntnisse sollen dann von ihr in gewinnsüchtiger Weise verwertet worden sein. Als die Sache in der Presse besprochen wurde, zog der betreffende Stadtverordnete es vor, sein Amt niederzulegen und Frau Werntgen verlegte das Feld ihrer Tätigkeit nach Köln. Inwieweit sie sich wirklich des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht hat, wird erst die weitere Untersuchung ergeben.

Buntes Allerlei.

** **Fischsegen an der deutschen Küste.** Die Engländer würden vor Wut bersten, wenn sie sähen, wie das Meer uns seinen Segen gibt. Ungeheure Züge von Heringen und Sprotten zeigen sich an der schleswig-holsteinischen Ostküste, und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie sie sie selten erlebt haben. In der Kieler, der Eckernförder, der Lübecker, der Appenrader Bucht kommen Erträge ans Land, die für die Küstenbewohner und das Binnenland Fische in Hülle und Fülle brachten. In Appenrade wurden 100 Walls wieder ins Meer versenkt, da sie dort nicht abzusetzen waren. Alles hatte sich überreichlich versorgt.

kos. **Schädelschüsse.** Diese Art von Verletzungen ist im gegenwärtigen Kriege besonders häufig und deshalb von großer kriegschirurgischer Bedeutung. Die Erfahrung, immer noch die beste Lehrmeisterin, läßt Streifschüsse, Steckschüsse und Durchschüsse unterscheiden. Erstere durchbohren Weichteile und die knöcherne Schädelkapsel nach Art einer Kreistangente, das Gehirn gar nicht oder nur geringfügig verletzend, bei den Steckschüssen bleibt das Projektil mehr oder minder tief im Gehirn stecken, und bei Durchschüssen durchschlägt es den knöchernen Schädel und die Gehirnmasse. Während die Streifschüsse in manchen Fällen nur geringe klinische Erscheinungen machen, bestehen bei den beiden anderen Verletzungsarten der Schwere der Verletzung entsprechende Erscheinungen, Bewußtlosigkeit, Krämpfe und zum Teil ausgedehnte Lähmungen usw. Die Behandlung der gekennzeichneten Schußverletzungen des Schädels ist sehr verschieden und richtet sich nicht nur nach Art und Schwere der Verwundung, sondern auch nach dem wissenschaftlichen Standpunkt, den der betreffende Arzt einnimmt. Es gibt Aerzte, die Schußverletzungen des Schädels, ähnlich wie die mancher anderen Organe, konservativ, d. h. abwartend und möglichst ohne Eingriff behandeln möchten, andere wollen sofort und in jedem Falle operieren, wieder andere stehen auf einem mittleren Standpunkt. Immerhin haben sich an der Hand des gewaltigen Erfahrungsmaterials dieses Krieges schon gewisse Grundsätze allgemeinere Anerkennung verschafft. Streifschüsse werden in der Regel, und zwar frühzeitig operiert, hauptsächlich in dem Bestreben, das freiliegende Gehirn von eingedrungenen Haaren, Knochensplittern usw. zu entlasten. Die Heilungs- oder wenigstens Besserungsaussichten derartig operierter Fälle sind nicht schlecht. Steckschüsse operiert man im allgemeinen nur, wenn das Geschoß oberflächlich sitzt, was durch Röntgenuntersuchung festzustellen ist. Dagegen werden Steckschüsse mit tiefsitzendem Geschoß und Durchschüsse wohl selten operiert, weil sie operiert und nicht operiert sehr geringe Aussichten bieten. Vereinzelte Fälle heilen manchmal bei abwartender Behandlung. Gewehrschüsse geben eine weniger schlechte Voraussage als Schrapnellschüsse.

Dr. med. Löhmann.

Schweinemarkt.

Ettlingen, 24. März. Der Schweinemarkt war befahren mit 105 Ferkeln und 19 Läufern. Preis der Ferkel 15—30 Mk., Preis der Läufer 30—90 Mk. Geschäftsgang langsam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichsamts des Innern vom 16. März ds. Js. hat am 27. **ds. Mts.** im ganzen Deutschen Reiche eine Aufnahme der Vorräte von **Malz** und **Malzkeimen** zu erfolgen.

Anmeldepflichtig sind alle Vorräte von Malz und Malzkeimen von insgesamt mehr als einem Doppelzentner Vorräte, die sich am Erhebungstage (27. März) auf dem **Transport** befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen.

Mit der Durchführung der Erhebung ist durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 19. ds. Mts. Nr. 12525 das **Großh. Statistische Landesamt** in Karlsruhe beauftragt.

Die Aufnahme der Vorräte erfolgt durch besondere **Fragebogen,** welche den Geschäftsbetrieben, bei welchen das Vorhandensein solcher Vorräte zu vermuten ist (Mälzereien, Brauereien, mit Darrmalz arbeitende Brennereien, Preßhefefabriken aller Art, Malzextraktfabriken, Malzkaffeefabriken, Getreide- und Futtermittelhandlungen einschl. der in Betracht kommenden Genossenschaften usw.) vom Statistischen Landesamt zur Beantwortung übersendet werden und nach ihrer Ausfüllung **bis längstens** am 30. ds. Mts. wieder **unmittelbar** an diese Behörde einzusenden sind.

Geschäftsbetriebe und einzelne Personen, die im Besitz anmeldepflichtiger Vorratsmengen von Malz und Malzkeimen sind, und denen bis zum Erhebungstage ein Fragebogen **nicht** zugegangen ist, haben sich **unaufgefordert** beim zuständigen Bezirksamt, bei welchem zu diesem Zweck ein Vorrat von Erhebungsmustern bereit gehalten wird, in den Besitz des erforderlichen Fragebogens zu setzen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Nr. 12 Seite 54/55) das Statistische Landesamt befugt ist, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Gegenstände zu vermuten sind, über welche die Auskunft verlangt wird, untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen zu lassen.

Nach § 5 der gleichen Bekanntmachung wird derjenige, der **vorsätzlich** die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder **wissentlich** unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu **sechs Monaten** oder mit Geldstrafe bis zu **zehntausend** Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu **dreitausend** Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu **sechs Monaten** bestraft.

Ettlingen, den 24. März 1915.

Großh. Bezirksamt.

Privat-Anzeigen.

Vortrag über Volksernährung.

Herr Schulkommissär Richard Dorer aus Freiburg hat sich freundlichst bereit erklärt, am

Mittwoch, den 24. März 1915,
abends 8 Uhr

in der „Festhalle" dahier einen Vortrag über **„Volksernährung"** zu halten.

Wir laden die verehrliche Einwohnerschaft und insbesondere unsere Hausfrauen zum Besuch dieser Veranstaltung ergebenst ein.

Ettlingen, den 16. März 1915.

Für den Ausschuß:
Wendt.

Curt Riedel & Co.

Telephon 2997. **Karlsruhe,** **Adlerstrasse 4,**

Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme.
Schreibmaschinen-Zubehöre.

Danksagung.

Anlässlich des Todes meines, nun in Gott ruhenden, geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Bürgermeister

Wilhelm Ziegler

sind uns eine so grosse Zahl wohltuender Teilnahmebezeugungen entgegengebracht worden, die einzeln zu beantworten uns nicht möglich und für welche wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank anzunehmen bitten.

Besonderen Dank sagen wir dem hochw. Herrn Dekan Albert für seine ergreifende Trauerrede, den titl. Behörden und Vereinen für die trostreichen und anerkennenden Worte und schönen Kranzspenden, der titl. Einwohnerschaft von Ettlingen für ihre zahlreiche Anteilnahme am Begräbnis.

Karlsruhe, den 23. März 1915.

Frau Else Ziegler Ww.
Familie Alexander Ziegler, Gärtnereibesitzer
Familie B. Schroff Wtw.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns mit dem Heimgang unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters betroffen hat, insbesondere für die am Grabe dargebrachten, ehrenden Nachrufe sagen wir aufrichtigen Dank.

Ettlingen, den 24. März 1915.

Familie Gierich.

Turnverein Ettlingen 1885.

Für das Vaterland und uns starb aus unsern Reihen den Heldentod

Rudolf Altenbach

Unteroffizier im Leib-Grenadier-Regiment 109.

Seine verdienstvolle frühere Tätigkeit, wie auch seine persönlichen Eigenschaften sichern ihm ein ehrendes Andenken im Verein.

Der Turnrat.

Die Volksbank Ettlingen

vergütet:

4 Prozent
für Spareinlagen

auch den Nichtmitgliedern. Die Verzinsung erfolgt **vom Tage der Einlage ab** und können Abhebungen, wenn es der Kassenstand erlaubt, **jederzeit ohne Kündigung** gemacht werden.

Der Vorstand.

Sendet euern Soldaten ins Feld

Schokolade und Cakao, Cond. Milch u. Bienenhonig, Marmelade, Kaffeetabletten u. Kakaotabletten, Cognac, Kirschwasser etc. ferner für die Läuse: Lausfalbe, Fenchelöl u. Rosmarinöl.

Robert Ruf,
Ettlingen.

Gesucht
wird ein zuverlässiger kräftiger
Arbeiter.
Chr. Gierich, Kunstmühle.

Geschälte
Kastanien
sind wieder eingetroffen bei
Johannes Springer.

An Kindesstatt
wird ein Mädchen, im Alter von 1 Jahr, **abgegeben.**
Schriftliche Anfragen zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Zum Ausnähen
für außer dem Hause empfiehlt sich
Frl. Irma Pfaadt,
Scheffelstr. 11.

Ehrliches kräftiges über 13 Jahre altes
Mädchen
gesucht.
Zu erfr. im „Courier".

Ettlingen.
6-Zimmerwohnung
im 3. Stock mit Gas- und Badeeinrichtung auf 1. April
zu vermieten.
Pforzheimerstr. 53.

Kanarienvogel
entflogen.
Abzugeben gegen Belohnung
Thiebauthstr. 4.

Lehrverträge
sind erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Holzversteigerung des Forstamts Karlsruhe

Samstag, den 27. März vormittags 10 Uhr, im „Karpfen" zu Neuburgweier. Aus Dömänenwald Rappenwörth: ca. 60 Ster pappelne und weidene Nutzrollen (Holzschuhholz), 5 Ster eschene, 50 Ster meist weiche Scheiter und Rollen, 100 Ster gemischte Prügel, 2000 Normalwellen, 1 Los Abraum. Forstwart Lehn und Domänenwaldhüter Höll, Daxlanden, zeigen das Holz.

Danksagungskarten
Trauerbriefe
Gedenk-Bilder
liefert schnell und billig
Buch- & Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstrasse Nr. 26.

Für die Redaktion verantw.: R. Barth, Ettlingen.